

Der Komponist und Musikschriftsteller Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 als jüngstes Kind des Verlegers und Buchhändlers August Schumann in Zwickau geboren. Im Frühjahr 1828 kam er nach Leipzig, um Jura zu studieren, wendete sich jedoch bald ausschließlich der Musik zu. Er nahm Klavierstunden bei Friedrich Wieck sowie Tonsatzunterricht bei Heinrich Dorn und entwickelte eine eigene Musiksprache, die sich zunächst in einer Reihe von Klavierwerken niederschlug. Später kamen Lieder, Kammermusik und Orchesterwerke hinzu. Insgesamt komponierte Robert Schumann während seiner Leipziger Zeit bis zum Dezember 1844 knapp die Hälfte seines Gesamtchaffens. Gleichzeitig war Schumann als Musikschriftsteller aktiv. 1834 gründete er in Leipzig mit einigen Gleichgesinnten die „Neue Zeitschrift für Musik“ und setzte sich als Redakteur zehn Jahre lang für das Neue in der Musik ein. Seine Ästhetik fußte auf der Überzeugung, dass wirklich innovatives Schaffen

drei gleichwertige Säulen habe: Traditionsbewusstsein, hohes Technikniveau und Fantasie. Schumanns Texte zur Musik seiner Zeit wurden bald zum wirksamen Sprachrohr dieser Kunstanschauung. In ihrem treffsicheren Urteil und elegantem Sprachstil überzeugen sie bis heute.



Eine Ausstellung des Schumann-Hauses Leipzig im Rahmen des Kooperationsprojektes „Bach – Mendelssohn – Schumann“ in Zusammenarbeit mit dem Museum für Druckkunst Leipzig. 6. Juni 2010 bis 15. August 2010 im Museum für Druckkunst.



Das Kooperationsprojekt „Bach – Mendelssohn – Schumann“ der drei Leipziger Komponistenhäuser Bach-Archiv, Mendelssohn-Haus und Schumann-Haus wird gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.



SCHUMANN-HAUS LEIPZIG
Robert-und-Clara-Schumann-Verein Leipzig e.V.
Inselstraße 18
04103 Leipzig
Tel. +49 (0)341-3939620
Fax: +49 (0)341-3939622
info@schumann-verein.de
www.schumann-verein.de

ROBERT SCHUMANN'S *Leipziger Netzwerk*

www.klangquartier.de



Robert Schumann war in Leipzig Teil eines gut funktionierenden, weitreichenden Netzes von Musikern und Musikinteressierten. Aus diesem Kreis zog Schumann immer wieder neue künstlerische Impulse wie auch Gelegenheit, seine Werke vorzustellen. Zu Schumanns Bekannten- und Freundeskreis in Leipzig zählten neben einer Reihe von Musikern auch Musikliebhaber und Verleger, die zur langfristigen Etablierung des Komponisten beitrugen. So wurden die meisten seiner frühen Klavierwerke, viele der Lieder sowie Kammer- und Orchestermusik nicht nur in Leipzig uraufgeführt, sondern hier auch erstmals gedruckt. Damit war Leipzig auch für Schumann selbst das, was er anderen Musikern vielfach als Empfehlung weitergab, nämlich „die bedeutendste Stadt“.

Verbindungen zu Komponisten und Interpreten waren wichtig für den Austausch über künstlerische Fragen sowie für das Vorbereiten von Aufführungen und den Absatz von Kompositionen. In Leipzig pflegte Robert Schumann Kontakte zu einer ganzen Reihe berühmter Musiker, deren Werk und Wirken er mit seiner Zeitschrift beförderte und von deren Kenntnissen und Kontakten er gleichzeitig profitierte. Zu ihnen gehörten neben dem engen Freund Felix Mendelssohn Bartholdy auch Mitglieder des Gewandhausorchesters wie der Geiger und Komponist Ferdinand David, die Pianistinnen Clara Wieck, Schumanns spätere Ehefrau, und Henriette Voigt, die Sängerin Livia Frege, die Komponisten Ferdinand Hiller und Niels Gade, der Thomaskantor Moritz Hauptmann und der Organist und Musikschriftsteller Carl Ferdinand Becker.



Verbindungen zu Musikern wie Becker waren für Schumann aber nicht nur persönliches Anliegen, sondern auch redaktionelle Pflicht. Als Publizist musste er stets auf dem Laufenden zu neuen Werken bleiben und war darauf angewiesen, für seine Zeitschrift fähige Autoren zu haben. Dies sollten möglichst Vertreter vom Fach sein.

Eine wichtige Ebene zum Kennenlernen von Repertoire wie auch zur Eigenwerbung war das private und halböffentliche Musizieren. Vor allem in den ersten Leipziger Jahren erklangen viele der Werke Robert Schumanns ausschließlich im kleinen Kreis. So spielte Clara Wieck die ihr gewidmete 1. Klaviersonate Schumanns im September 1835 mehrfach im Haus ihres Vaters vor verschiedenen Gästen, darunter Felix Mendelssohn Bartholdy und Frédéric Chopin; öffentlich hingegen kam das Stück erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts in die Konzertsäle. Neben Friedrich Wieck, der sich als Klavierpädagoge einen Namen gemacht hatte, zählten aber auch Laien zum Kreis der Gastgeber von Soireen und Matineen in Leipzig mit dezidiert kunstbezogenem Zuschnitt. Zu ihnen gehörten der Arzt Ernst August Carus, dessen Frau Agnes eine respektable Sängerin war, sowie der Kaufmann Carl Voigt (1805–1881), der in erster Ehe mit der Pianistin und Davidsbündlerin Henriette Voigt verheiratet war.

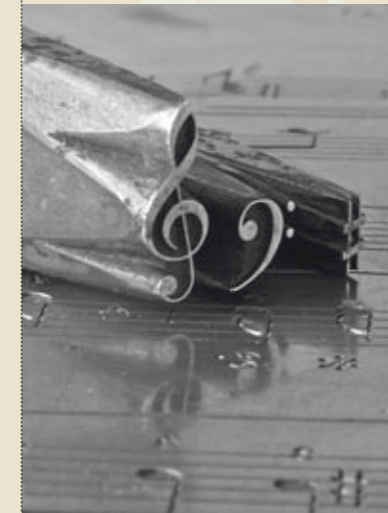


In Leipzig siedelten sich im frühen 19. Jahrhundert zahlreiche Musikverlage an, so dass die Stadt auch auf dieser Ebene ideale Voraussetzungen für Komponisten bot. Robert Schumann war mit einer ganzen Reihe von (Musik-)Verlegern in regelmäßigem Kontakt. Als Redakteur der „Neuen Zeitschrift für Musik“ erhielt er regelmäßig Neuveröffentlichungen von Werken, die er besprechen sollte. Als Komponist wiederum stand er fortwährend in Verhandlungen mit verschiedenen Firmen, bei denen er seine Werke herausbringen wollte. Der persönliche Kontakt ging dabei oft über das rein Geschäftliche hinaus und führte nicht zuletzt dazu,



dass die Firmen bisweilen auch zu wirtschaftlich riskanten Veröffentlichungen bereit waren. Zum wichtigsten Verlag Schumanns wurde Breitkopf & Härtel. Hier erschienen, beginnend 1837 mit „Carnaval“ op. 9 insgesamt 25 Kompositionen von ihm, das entspricht rund einem Fünftel aller zu Lebzeiten Schumanns gedruckten Werke. Die Leipziger Zeit war für Schumann insgesamt auch eine Erfolgsgeschichte bei den Musikverlagen: Inzwischen war er so bekannt, dass viele Verlage bei ihm nach neuen Kompositionen, vor allem für Klavier anfragten.

Zur Veröffentlichung von Noten standen den Musikverlagen zu Schumanns Lebzeiten drei verschiedene Drucktechniken zur Verfügung. Seit dem späten 15. Jahrhundert ist der Druck mit beweglichen Notenlettern, ein Hochdruckverfahren, bekannt. Der Leipziger Musikverleger J.G.I. Breitkopf entwickelte 1755 ein verfeinertes Notensatzsystem, das den Musiknotendruck rationalisierte und zu weit verbreiteter Anwendung führte. Bis heute in Bezug auf seine besondere Qualität und Ästhetik unübertroffen gilt jedoch der Notenstich, dessen älteste Anwendungsbeispiele um 1540 datieren. Bei diesem Tiefdruckverfahren werden die Notenzeichen in eine Metallplatte vertieft gestochen und danach gedruckt. Das Ergebnis



ist ein sprichwörtlich „gestochen scharfes“ Notenbild. Als jüngste Drucktechnik fand die 1796 durch Alois Senefelder erfundene Lithografie auch im Notendruck rasch Anwendung. Hohe Auflagen und gute Qualität sind die Merkmale dieses Flachdruckverfahrens, die der gesteigerten Nachfrage nach Musikalien im 19. Jahrhundert

hervorragend nachkamen. Alle drei Drucktechniken stellt die Ausstellung „Schumanns Leipziger Netzwerk“ anschaulich vor.

